

Wilnaer Zeitung

1 9

1 7

Der Bezugspreis der täglich erscheinenden Wilnaer Zeitung mit „Amtlicher Beilage“ und Wochenbeilage „Bilderschau“ beträgt 1 Mark 50 Pfennig (75 Kop.) monatlich. Alle Post- und Feldpostanstalten nehmen Bestellungen zum Preise von 4 Mark 80 Pfennig für das Vierteljahr entgegen. Verlag, Schriftleitung und Geschäftsstelle: Wilna, Kl. Stephanstr. 23.



Anzeigenpreise: Die sechsgespaltene Petitzeile 30 Pfennig, für Wohnungsanzeigen und Stellengesuche 20 Pfennig. Die dreigespaltene Reklamezeile 1 Mark 50 Pfennig. Bei Wiederholungen und größeren Aufträgen Rabatt. Anzeigenannahme unter Vorbehalt der Zensur in der Geschäftsstelle der Wilnaer Zeitung und durch alle Annoncen-Expeditionen.

Kriegsausgabe

Freitag, den 30. November 1917

No. 328

Deutscher Heeresbericht

vom 29. November.

Amtlich durch W. T. B.

Großes Hauptquartier, 29. November.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Bayerische Sturmtruppen holten östlich von Perchem 1 Offizier, 46 Mann und 2 Maschinengewehre aus den belgischen Linien. Tagsüber lag starkes Feuer auf Poelcapelle und zwischen Becelaere und Ghelvelt.

Ostlich von Arras erhöhte Artillerietätigkeit.

Südwestlich von Cambrai ruhte gestern der Kampf. Zwischen Moeuvres und Bourlon, bei Fontaine und Grevecourt war das Feuer zeitweilig gesteigert. Auch Cambrai wurde von den Engländern beschossen. Kleine Vorfeldgefechte brachten Gefangene und Maschinengewehre ein.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Auf beiden Maas-Ufern lebte das Feuer am Nachmittag auf. Eigene Erkundungen verliefen erfolgreich. Bei Dieppe wurde ein französischer Vorstoß abgewiesen.

Ostlicher Kriegsschauplatz

und

Mazedonische Front.

Keine größeren Kampfhandlungen.

Italienische Front:

Italienische Angriffe gegen unsere Gebirgsstellungen auf dem Westufer der Brenta und auf dem Monte Tomba scheiterten.

Der Erste Generalquartiermeister.

Ludendorff.

Neue U-Boot-Beute.

Amtlich durch W. T. B.

Berlin, 28. November.

Durch die Tätigkeit unserer Unterseeboote wurden auf dem nördlichen Kriegsschauplatz neuerdings drei Dampfer und ein Segler vernichtet. Darunter ein englischer Frachtdampfer von mindestens 12000 Tonnen, sowie der englische Motorschoner „Morning Star“ mit 180 Tonnen Tonerde von Portsmouth nach Rouen. Einer der Dampfer wurde aus Geleitzug herausgeschossen.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Oesterreichisch-ungarischer Heeresbericht.

Drahtbericht des W. T. B.

Wien, 29. November.

Amtlich wird verlautbart:

An der Brenta und dem Monte Tomba wurden italienische Angriffe abgeschlagen.

Sonst nichts zu melden.

Der Chef des Generalstabes.

*

Die Nachrichten, daß die Truppensendungen nach Italien bei der französischen Bevölkerung nicht vollen Beifall gefunden haben, mehren sich. Deshalb hat, wie die Lyoner Blätter melden, die französisch-italienische Liga in Paris und anderen größeren Städten Frankreichs einen Maueranschlag anbringen lassen, in dem die Verdienste Italiens durch die Erklärung der Neutralität und durch die Intervention im Mai 1915 stark betont werden.

Ein Friedensschritt Rußlands

Berlin, 29. November. (Drahtbericht des W. T. B.) Der Reichskanzler Graf Hertling machte im Reichstage folgende Mitteilung: Die russische Regierung hat gestern von Zarskoje Selo aus ein von dem Volkskommissar für Auswärtige Angelegenheiten, Herrn Trotzki, und dem Vorsitzenden des Rates der Volkskommissare, Herrn Lenin, unterzeichnetes Funkentelegramm an die Regierungen und die Völker der kriegführenden Länder gerichtet, worin sie vorschlägt, zu einem nahen Termin in Verhandlungen über einen Waffenstillstand und einen allgemeinen Frieden einzutreten. Ich stehe nicht an zu erklären, daß in den bisher bekannten Vorschlägen der russischen Regierung diskutabile Grundlagen für die Aufnahme von Verhandlungen erblickt werden können, und daß ich bereit bin, in solche einzutreten, sobald die russische Regierung hierzu bevollmächtigte Vertreter entsendet. Ich hoffe und wünsche, daß diese Beratungen bald feste Gestalt annehmen und uns den Frieden bringen werden.

Die Sitzung des Reichstages.

Drahtbericht des W. T. B.

Berlin, 29. November.

Präsident Dr. Kaempf eröffnet die heutige Reichstagsitzung um 3 Uhr 15 Minuten. Am Bundesrats-tisch: Reichskanzler Graf Hertling, die Staatssekretäre, Minister usw. Das Haus ist sehr gut besucht. Die Tribünen sind bereits vor Beginn der Sitzung überfüllt. In der Hofloge befindet sich u. a. Herzog Johann Albrecht von Mecklenburg.

Das Andenken der inzwischen verstorbenen Abgeordneten wird durch Erheben von den Plätzen geehrt.

Präsident Dr. Kaempf gedenkt der großen Erfolge unserer Truppen auf den Inseln des Rigaischen Meerbusens und in Italien, sowie des unbeirrten Widerstandes auf der ganzen Westfront. (Bravo!) Was dort an Heldenmut dem Vaterlande dargebracht worden ist und dargebracht wird, ist unermesslich. (Lebhafte Bravo!) Hiermit wetteifert das Volk in der Heimat. Der Erfolg der 7. Kriegsanleihe beweist das. Den bisherigen Reichskanzler Dr. Michaelis ehrt der Präsident mit dem Ausdruck des Dankes für die hohen Eigenschaften, die er während seiner ganzen Laufbahn dem Vaterlande gewidmet hat. (Beifall.) Möge die Tätigkeit des Grafen Hertling eine gesegnete sein für das Vaterland. (Beifall.)

Das Haus tritt darauf in die Tagesordnung ein.

Erster Gegenstand ist die erste Beratung des Gesetzentwurfs betreffend Feststellung eines dritten Nachtrags zum Reichshaushaltsetz für das Rechnungsjahr 1917.

Reichskanzler Graf Hertling ergreift das Wort und führt sich mit einer von häufigem Beifall begleiteten, längeren Programmrede ein, in der er auf alle schwebenden Probleme der inneren und äußeren Lage eingeht.

Nach einigen persönlichen Bemerkungen und einer Darstellung der Kriegslage spricht der Reichskanzler unter lebhafter Zustimmung der großen Mehrheit des Hauses über die innere Politik im Reiche, wobei er auf die Einbringung der Wahlrechtsvorlage in Preußen, eine die sozialpolitische Gesetzgebung Deutschlands aufbauende Maßnahme der Regierung hinweist und sich für die Handhabung der Zensur zu einer im Gegensatz zu dem Standpunkt der Entente liberaleren Auffassung des Rechtes der freien Meinungsäußerung bekennet.

Nach einem ergreifenden Appell zur Einigkeit auf der inneren Front führt Graf Hertling über die allgemeine politische Weltlage etwa folgendes aus: Von meinen hochverehrten Herren Amtsvorgängern habe ich ein kostbares Erbe übernommen, die Pflege unserer freundschaftlichen Gesinnung zu Oesterreich-

Ungarn, der Türkei und Bulgarien. Unsere Bündnisse mit diesen drei Staaten sind zu verschiedenen Zeiten geschlossen worden. Gemeinsam ist ihnen das Ziel, die Verwirklichung der nationalen Ideen, die Sicherung des territorialen Besitzstandes und die Abwehr feindlicher Angriffe. Der überragende Wert dieses Zieles hat unsere Entschlossenheit gestählt in dem langen blutigen Ringen und wird sie uns erhalten bis zum Ende des Kampfes. Unseren treuen Verbündeten, mit denen die Verteidigung der heiligsten Güter des Reiches zusammengeführt hat, mit denen vereint auf den Schlachtfeldern und in der Heimat Taten von unvergleichlicher Größe ausgeführt worden sind, gilt mein Dank und meine Bewunderung.

Nun bin ich in der Lage, dem Reichstage eine wichtige Neuigkeit mitzuteilen. (Lebhafte Bewegung.) Es folgt die oben mitgeteilte Erklärung. Mit aufrichtiger Teilnahme verfolgen wir die weitere Entwicklung des schwergeprüften russischen Volkes. Möchte ihm bald die Wiederkehr geordneter Verhältnisse beschieden sein. Wir wünschen nichts mehr, als zu den alten nachbarlichen Beziehungen, insbesondere auf wirtschaftlichem Gebiete, zurückkehren zu können. (Bravo!)

Was die ehemals dem Zepher des Zaren unterworfenen Länder Polen, Litauen und Kurland betrifft, so achten wir das Selbstbestimmungsrecht dieser Völker. (Lebhafte Beifall.) Wir erwarten, daß sie sich diejenige staatliche Gestalt geben werden, die ihren Verhältnissen und der Richtung ihrer Kultur entspricht. Uebrigens sind die Dinge hier noch völlig in der Schwebe. Nachrichten, die vor einiger Zeit durch die Presse gingen, als ob in einem Punkte eine feste Abmachung getroffen sei, sind den Tatsachen vorangeht.

Anders ist unsere Lage gegenüber Italien, Frankreich und England. Seit wir und unsere Verbündeten uns in der Antwort auf den Friedensappell des Papstes am 1. August d. J. auf den Boden der päpstlichen Note gestellt haben, war freilich dem törichtem Gerede, daß es gelte, den den Frieden der Völker bedrohenden deutschen Imperialismus zu vernichten, jeder Boden entzogen. (Sehr richtig!) Umgekehrt hat sich herausgestellt, wo in Wahrheit jener friedensmordende Imperialismus zu suchen ist. (Sehr richtig!) In seiner Rede vom 28. August d. J. hat der italienische Minister Sonnino den Gedanken einer allgemeinen Abrüstung ausdrücklich abgelehnt. (Hört! Hört!) Der Grund hierfür ist bezeichnend genug. Man könne die stehenden Heere nicht entbehren mit Rücksicht auf die inneren Gefahren, und Herr Clemenceau ging in seinem Zynismus so weit, von der friedlichen Völkergemeinschaft in der Zukunft, wo das Recht an Stelle der Waffengewalt treten soll, ausdrücklich Deutschland und Oesterreich-Ungarn auszuschließen. Lloyd George endlich erklärte klipp und klar als Zweck des

Krieges die Vernichtung des deutschen Handels. Der Krieg müsse fortgesetzt werden, bis dieses Ziel erreicht sei.

Wo in Wahrheit die uns täglich zugeschobene Erhebungsucht zu suchen war, das wird durch die seitens der russischen Regierung begonnene Veröffentlichung der seinerzeit abgeschlossenen Geheimverträge vor aller Welt ins hellste Licht gesetzt. (Lebhafte Zustimmung.) Unser Kriegsziel war vom ersten Tage an die Verteidigung des Vaterlandes, die Unverletzlichkeit seines Gebietes, die Freiheit und Unabhängigkeit seines wirtschaftlichen Lebens. Darum konnten wir den Friedensruf des Papstes freudig begrüßen. Der Geist, aus dem die Antwort auf die päpstliche Note hervorgegangen ist, ist heute noch lebendig. (Lebhafte Zustimmung.) Aber das mögen sich diese Feinde gesagt sein lassen: Die Antwort bedeutet keinen Freibrief für die freventliche Verlängerung des Krieges. (Stürmischer Beifall.)

Für die Fortsetzung des entsetzlichen Mordens und der Zerstörung unersetzlicher Kulturwerte, für das wahnsinnige Selbsterlöschens Europas tragen die Feinde allein die Verantwortung, und sie werden auch die Folgen zu tragen haben. Möge sich das insbesondere Herr Sonnino gesagt sein lassen. Hätten die italienischen Machthaber, die die unglückliche Bevölkerung des schönen und uns durch tausendfache Erinnerung verbundenen Landes in den Krieg getrieben haben, die ausgestreckte Friedenshand des Papstes ergriffen, die furchtbare Niederlage seines Heeres mit allen ihren sich daran knüpfenden Folgen wäre nicht gekommen. Mögen sich das seine Freunde zur Warnung dienen lassen, damit sie endlich der Stimme der Vernunft und der Menschlichkeit Gehör geben. (Beifall.)

Der Reichskanzler schließt mit den Worten: Für uns kann die Parole nur lauten: Abwarten! Ausharren! Durchhalten! Wir vertrauen auf Gott und unsere gerechte Sache. Wir vertrauen auf unsere großen Heerführer, deren Namen, wo sie genannt werden, einen Sturm der Begeisterung entfachen. Wir vertrauen auf unsere Kämpfer zu Lande und zu Wasser und in der Luft, auf unsere tapferen Schutztruppen in Ostafrika (Lebhafte Beifall), und wir vertrauen auf den Geist und die siegreiche Kraft unseres Volkes in der Heimat. Heer und Heimat in einträchtigem Zusammenstehen werden den Sieg erreichen. Dazu sollen auch Sie, meine Herren, ihren Teil beitragen, und darum bitte ich Sie nochmals um Ihre vertrauensvolle Mitarbeit. (Lebhafte, wiederholter Beifall und Händeklatschen.)

Abgeordneter Trimborn (Zentrum): Dem neuen Reichskanzler stehen als Berater im Reich und in Preußen zwei hervorragende Führer parlamentarischer Parteien zur Seite. Diese Ernennungen stehen im Rahmen der auch von uns gewünschten engeren Fühlungnahme zwischen Regierung und Volk. Dem, was der Reichskanzler über seine nächsten Ziele mitgeteilt hat, stimmen wir restlos zu. Wir lehnen einen Vergewaltigungs- und Eroberungsfrieden ab, aber auch einen Verzichtfrieden. Die heutigen Ausführungen des Reichskanzlers über unser Verhältnis zu Rußland haben unseren vollen und freudigen Beifall. Unsere Stellung zur Wahlreformfrage ergibt sich aus den früheren wiederholten Erklärungen der Zentrumsfraktion. Wir erwarten hinsichtlich der Vorlage, daß die preußische Regierung alles daran setzen wird zur Einlösung einer feierlichen könig-

lichen Zusage und zur freiheitlichen Gestaltung des preußischen Wahlrechts. Eine tunlichste Beseitigung der politischen Zensur und eine unparteiische Handhabung des Vereins- und Versammlungsrechts sind von uns stets verlangt worden. Für eine Reform des Koalitionsrechts im Rahmen der Geschäftsordnung sind wir seit Jahren eingetreten. Einstimmig und rückhaltlos billigen wir den weiteren Kredit von 15 Milliarden.

*

Die Slawische Korrespondenz meldet: In einer Besprechung mit Abgeordneten des Herrenhauses äußerte sich Graf Czernin über die durch die Friedensbestrebungen der gegenwärtigen russischen Regierung geschaffene Lage. Er betonte die Bereitwilligkeit und Bereitschaft der Monarchie, in Verhandlungen über einen allgemeinen Frieden einzutreten.

Der deutsche Abendbericht.

Amtlich durch W. T. B.

Berlin, 29. November, abends.

Starkes Artillerief Feuer bei Poelcapelle. Westlich von Bourlon ist ein englischer Angriff verlustreich gescheitert.

Von den anderen Fronten nichts Neues.

Ukrainer und Kosaken.

Der größte Feind der Ukrainer und glühende Verfehrer des Kosakentums W. Schulgin schreibt im „Kiewlanin“ vom 2. 11.: Man möchte das Ukrainertum mit dem Kosakentum verbrüdern. Findet eine Annäherung dieser Gegenpole auf der Grundlage des Gegensatzes zur allrussischen Zentralregierung statt, so wird dies der größte geschichtliche Fehler sein: denn es gibt in Rußland keine gegensätzlicheren Erscheinungen als das Ukrainertum und das Kosakentum. Der ukrainische Separatismus, der dem Kriege verneinend gegenübersteht, schöpft seine Kräfte aus dem, wenn auch schwachen Widerstand, den die provisorische Regierung den Deutschen entgegensezt. Die zentralisierende Bewegung im Kosakentum hingegen ist erst dadurch entstanden, daß die provisorische Regierung den Krieg in einer Art führt, welche ihn mit einem schimpflichen Sonderfrieden zugunsten Deutschlands enden muß. Das Ukrainertum ist in hohem Maße deutschfreundlich gerichtet, das Kosakentum dagegen kraß russisch: während die provisorische Regierung weder dies noch jenes ist. Mit der Rechten führt sie Krieg gegen Deutschland, mit der Linken durchschneidet sie jede Maßnahme, die die Fortsetzung des Krieges verbürgen würde. Darum die Unzufriedenheit der Deutschorientierten in der Person der Ukrainer und der Russischorientierten in der Person der Kosaken. Ich wiederhole: Kommen beide Pole auf der Grundlage der Unzufriedenheit mit der unfähigen Regierung zusammen, so wäre dies ein erschreckender, nicht wieder gutzumachender geschichtlicher Fehler.

Bombenanschläge in der Schweiz. Nach Meldungen Schweizer Blätter fand man dieser Tage im Eisenbahntunnel Zürich-Schaffhausen Brandbomben, die nach Untersuchung der Kantonchemiker eine Art hochexplosiven Petroläthers enthalten, wie er ähnlich bei den Flammenwerferangriffen verwendet wird. Man glaubt, dass es sich hier um einen Versuch handelt, den Zugverkehr zwischen der deutschen Grenze und Zürich zu stören.

Moderne Erzählungskunst.

Im Jahre 1912 erschien von einem bisher unbekanntem Verfasser, Georg Munk, ein Band Erzählungen, „Die umechten Kinder Adams“ (Inselverlag, ca. 4 M.), die diesen Dichter sofort neben die ersten Vertreter deutscher Prosa stellten. Mit der ungewöhnlichen Gestaltungskraft einer ebenso herben wie reichen Sprache formte hier, in fünf langen Erzählungen, ein Dichter das Hereinbrechen dämonischer Mächte in das Leben einfacher Menschen. Ueberzeugungskraft, wie sie eigentlich nur dem Volksmärchen eigen ist, gab diesen uralt-leidenschaftlichen Seelenkräften ein körperliches Dasein in der äußeren Welt. Mächte des Chaos und der gigantischen Natur durchbrachen die Bande, die Zivilisation und Christentum im menschlichen Gemüte über sie geworfen haben, und reißen den, der sie entfesselte, in herrlichen Untergang; sie sind die Kinder, die Adam und Eva mit den Dämonen der Erde zeugten, und die nun, in einer wundervoll farbig und deutlich gestalteten, dem Mittelalter und der süditalienischen Welt angenäherten Welt, im Menschen oder Bildwerke eingegangen, fünf langsam unwiderstehlich vorwärtsschreitende Schicksale haben, die darum so tief fesseln, weil sie von einer bildnerischen Kraft, nicht unähnlich der Gottfried Kellers, gestaltet sind. Und als nun 1916 der erste Roman dieses Dichters, „Irregang“ (ebenda), erschien, sah man, daß diese Gabe, Linien des Schicksals langhin verschlungen und doch klar zu ziehen, auch die große Form des Romanes zu erfüllen und reich gegliedert aufzubauen vermochte. Hier ist ein Kunstwerk, wie wir nur wenige haben, von einem echten Erzähler belebte Menschen erfüllen ihre Lebensbahn, Geschick reißt sich an Geschick, und in reinem, durchgebildetem, klassisch anmutendem Deutsch vollendet sich das Leben eines florentiner Mädchens, dessen Weg ein Irregang durch die Zeit wird, der in den zwanziger Jahren des 19. Jahrhunderts beginnt, der sie nach München und endlich wieder zurück in die Heimat führt, nachdem sie Glück und Leid gebracht und ertragen hat, wie dies uns Menschen auf unserem irdischen Gestrirne zustoßt.

Ist die Quelle der Munkschen Kunst der Wille zur Form und edlen Gestalt, so stammt die eines anderen bedeu-

tenden Dichters der jungen Generation aus der Not des Aussagenmüssens. Dieser Leonhard Frank hat in seinem Leben so viel Ungerechtigkeit der Erwachsenen gegen die Kinder, so viel Qual, Entbehrung, seelische Folter, Angst und Elend, aber auch so viel Phantasie, Kraft, Abenteuerfreude, Mut, Kameradschaft und Ehrgefühl unter den halbwichsigen Jüngens gesehen, daß er endlich davon berichten muß. Er sagt, was er gesehen hat, und nicht mehr, in dieser „Räuberverbände“ (Gg. Müller, ca. 4.— M.), knapp, hart, Szene neben Szene, das Heitere und Ausgelassene ebenso sachlich wie das Düstere und Unerträglich, und so erwächst eine Welt, Würzburg, von unerhörter Gegenwart und Lebendigkeit, stets dichterisch durchgeföhlt und mit fester Hand hingesetzt — das wirklichkeitsnaheste Jugenddokument seit „Anton Reiser“, ebenso unerbittlich, aber weit heiterer; bis dann das Ende des begabtesten und zartesten dieser Knaben, der Künstler ist und Maler wird (unter den Freunden heißt er Old Shatterhand), an der Verständnislosigkeit und am Neid der Menschen phrasenlos und düster sich vollzieht. Dies Buch bekam den Fontanepreis, den einzigen Preis für wertvolle Romane, und es ist gut und in Ordnung, daß es ihn bekam. Welch ein Dichter aber Leonhard Frank ist, offenbarte dann die fast kleistische Konsequenz und Unerbittlichkeit der Novelle „Die Ursache“ (ebenfalls bei Gg. Müller), die im ganzen nicht so gerecht und klar gestaltet sein mag, in ihrer ersten Hälfte bis zur Verhaftung des Dichters Seiler, der den Lehrer Mager erwürgen muß, weil er ihm die Jugend vergiftet und geschändet hat, von einer solchen Tiefe der Auffassung, Genauigkeit der seelischen Kontrolle und unheimlichen Bitterkeit der sozialen Atmosphäre ist — hier lese man, was es mit dem so oft bewitzelten Leben der Dichter ohne Geld auf sich hat, aber man zucke nicht zurück, wenn man früher jene infamen Späße der sogenannten Witzblätter belachtel — daß sie eines der ersütterndsten und aufwühlendsten Dokumente ist, die unserer Zeit gegeben wurden. Dieser Novelle nahe steht das allerdings phantastischere, aber ähnlich kraftvolle Novellenbuch „Der Dieb“ (Kurt Wolff Verlag) des 1911 im Wannsee ertrunkenen Führers der jungen lyrischen Bewegung Georg Heym, das viel zu unbekannt geblieben ist. Dasselbe unmittelbare Föhlen und Gestalten von Hunger, Aufruhr, Irressein, Verzweiflung und Tod, das Heyms beiden Verbüchern „Der ewige Tag“ und „Umbr-

Zerstörte Kunstschatze in Italien.

Mit dem überstürzten Rückzug des italienischen Heeres und der Flucht der Behörden und der besitzenden Klassen blieben auch die wertvollen, zum Teil unersetzlichen Kunstschatze in Kirchen, Schlössern und Sammlungen unbehütet zurück. Das Feuer, das die abziehenden Italiener stellenweise an die Magazine legten, griff auf die Kirchen und Kunstdenkmäler über. Während plündernder Mob bis zum Eintreffen der deutschen Truppen wertvolle Sammlungen in brutaler Gier nach Kostbarkeiten durchwühlte, zerstreute und verschleppte, setzten auch nach dem Abzuge der Italiener Fliegerbomben und Granaten weittragender Geschütze das Zerstörungswerk fort. Besonders groß sind die Zerstörungen an der Piavefront, wo die Batterien der Italiener und ihrer Verbündeten täglich rücksichtslos Dörfer, Paläste und Kirchen beschossen. U. a. wurde hier das dem österreichischen Grafen Coll Alto gehörige Schloß San Salvatore durch Granaten schwerster Kalibers planmäßig zerstört. Was von Skulpturen, Bildern, von Fresken Tiepolos, Veroneses und an Altargemälden Tizians, an zahlreichen Schnitzaltären, Galerien, Türen und Marmorkaminen vernichtet wurde, läßt sich noch nicht völlig übersehen. Deutsche Kunstgelehrte, die das deutsche Heer begleiten, werden zwar das menschenmögliche zur Bergung und zum Schutz der gefährdeten Kunstschatze tun, doch lassen sich diese Arbeiten bei dem rücksichtslosen Feuer, mit dem die Italiener und ihre Bundesgenossen die italienische Erde verheeren, hinter der Kampffront nur in beschränktem Maße durchführen.

„Avanti“ enthält Nachrichten über eine große Landarbeiterbewegung in der Provinz Rom, mit der wahrscheinlich die bereits erfolgte Auflösung zahlreicher Gemeindeverwaltungen in Zusammenhang stehe. Viele Frauen wurden wegen Gefährdung der freien Landarbeit mit Gefängnis bestraft. Das Blatt richtet eine Mahnung an die Sozialisten, in den besetzten Gebieten zu bleiben und auch dort nicht zu fliehen, wo ein Einfall drohe. Eine ähnliche Aufforderung richtet die Mailänder sozialistische Stadtverwaltung an alle Gemeinden im Kriegsgebiet.

Der U-Boot-Krieg.

Privattelegramm.

Berlin, 29. November.

Zeitungen in Christiania wird laut „B. Z.“ am Mittag aus Bergen berichtet, daß nach Angaben von gelandeten Seeleuten zwei englische und ein norwegischer Dampfer aus einem von zwei englischen Torpedobooten und neun Patrouillenschiffen gesicherten Geleitzug herausgeschossen und versenkt worden sind. Der Geleitzug bestand aus acht Fahrzeugen und war am vergangenen Dienstag aus Newcastle abgefahren.

21 Ueberlebende des amerikanischen 5000-Tonnen-Dampfers „Actacon“, der am Sonntag nachmittag versenkt wurde, sind in einem Hafen der kanarischen Inseln gelandet. Drei Boote mit dem Rest der Mannschaft werden noch vermißt.

vitae“ ihre unheimliche Bedeutung gibt, macht auch dies ProsaBuch zu einem wilden und erregenden Erlebnis: harte Sprache, die ihren Stoffen fast gewachsen ist und sie einmal meistert, in „der Irre“, dessen inwendig gesehene Gegenwart man nur schwer verliert.

Auf dem von Heym begonnenen Wege, belehrt von Heinrich Mann, geht ein anderer Novellist, Kasimir Edschmidt. Er setzt in den beiden Büchern „Die sechs Mündungen“ und „Timur“ (Kurt Wolff Verlag, je 3,50 M.) die bis zur Atemlosigkeit aufgedrungene Handlung seiner Erzählungen in grellste Sichtbarkeit um, indem er mit einer ungewöhnlich anschaulich gerichteten Phantasie Einzelheit haarscharf und farbenvoll an Einzelheit sowohl einen lapidinen Ablauf als auch unmittelbare Gegenwartigkeit jeder Phase und des Ganzen erreicht. Dieser Technik entsprechen die Stoffe voller üppiger Farbe, Wildheit der Charaktere, exotischer Landschaften und vergossenen Blutes; Eroberer von starrstem Stolz, Menschen ohne Milde schnellen sich durch Ereignisse, die ihren Charakter entsprechen; ihre Umwelt sind die Prärie, die Pyrenäen, die Südsee, das Spanien Philipps III., das Nordfrankreich des Mittelalters, Nordafrika, die Mongolei des Eroberers Timur. Ohne allen Zweifel liegt in dieser Prosa die Gefahr des Uebertriebenen; aber es ist die Ueberreibung und Gewalttätigkeit eines starken Talentes, und wenn dem Leser zunächst diese Welt heiß, grell und atemlos entgegenschlägt, ist sie in dem, ihn um so stärker in Bann zu halten.

Deutsches Theater. In der Aufführung der Operette „Der Soldat der Marie“ am Sonnabend, den 1. Dezember, singt Fräulein Mancini zum ersten Male in diesem Winter die Rolle der Marie.

Kriegsdank der deutschen Industrie an ihre Ingenieure. Die Hilfskasse für deutsche Ingenieure plant unter dem Namen „Kriegsdank der deutschen Industrie an ihre Ingenieure“ die Sammlung eines Stiftungskapitals. Mit den Zinsen soll den Kriegsteilnehmern und ihren Familien geholfen werden und auch den Söhnen der Kriegsteilnehmer, wenn erforderlich, durch Stipendien, die das technische Studium ermöglichen. Bis jetzt ruhen bereits über 520 000 Mark zu diesem Zweck bei der Deutschen Bank.

Neue Geheimdokumente.

Drahtbericht des W. T. B.

Stockholm, 27. November.

Von den durch die bolschewistische Regierung veröffentlichten Geheimdokumenten seien die folgenden ausführlich mitgeteilt:

An erster Stelle wird in der „Prawda“ ein Aktenstück mitgeteilt, das in dem Blatt die Überschrift trägt: Uebereinkommen betr. Konstantinopel und den Sund. Eine Information.

Am 19. Februar (4. März) 1915 übergab der Minister des Aeußeren den französischen und englischen Botschaften ein Memorandum, in dem als wünschenswertes Ziel ausgesprochen wurde, daß als Ergebnis des gegenwärtigen Krieges folgende Territorien Rußland überlassen werden möchten: Die Stadt Konstantinopel, die westliche Küste vom Bosphorus bis zum Samrai-Fluß und einem später zu bestimmenden Punkt am Isaid-Sund, die Inseln im Marmara-Meer und die Inseln Imbros und Tenedos. Frankreichs und Englands Sonderprivilegien innerhalb der angegebenen Territorien sollen unangetastet bleiben. Sowohl Frankreichs wie Englands Regierung gaben ihre Bereitwilligkeit zu erkennen, unsere als wünschenswert bezeichneten Ziele gutzuheißen, unter der Voraussetzung, daß der Krieg glücklich endete, und andererseits, daß man einer ganzen Reihe französischer und englischer Forderungen entgegenkommen werde, die sich teils auf Gebiete des Osmanischen Reichs, teils auf andere Gebiete bezögen. Diese Forderungen waren, soweit sie der Türkei galten, folgende:

Konstantinopel wird als Freihafen anerkannt zur Transitierung von Waren, welche weder von Rußland kommen, noch nach Rußland gehen, und Handelschiffe sollten freie Durchfahrt durch den Sund haben. England und Frankreich sollten in der Asiatischen Türkei Rechte zuerkannt werden, die durch Sonderabereinkommen zwischen Frankreich, England und Rußland genau festgestellt werden sollten. Die heiligen Stätten der Mohammedaner und Arabien sollten einem unabhängigen mohammedanischen Reich unterstellt werden. Die durch das englisch-russische Uebereinkommen von 1907 neutralisierte Zone in Persien sollte als zu Englands Interessensphäre gehörig anerkannt werden. Die russische Regierung, die im Prinzip anerkannte, daß diesen Forderungen entgegengekommen werden müßte, machte gleichwohl einige Vorbehalte in der Formulierung unserer Wünsche. Betreffend die heiligen Stätten der Mohammedaner müßte unmittelbar klargestellt werden, ob diese Stätten unter türkischer Oberhoheit verbleiben und der Sultan weiter das Kalifat behalten sollte, oder ob man einige neue unabhängige Reiche gründen sollte. Nach unserer Meinung wäre es wünschenswert, daß das Kalifat von der Türkei abgetrennt würde. Auf alle Fälle müßten die Wallfahrten nach den heiligen Stätten freibleiben.

Rußland geht darauf ein, die neutrale Zone in Persien als unter Englands Interessensphäre gehörend anzuerkennen, hält aber gleichwohl den Vorbehalt für angebracht, daß die Gebiete der Städte Isfahan und Jesda Rußland zugesichert werden und der Teil der neutralen Zone, welcher wie ein Keil zwischen der russischen und der afghanischen Grenze eingeschoben ist und sich Rußlands Grenze bei Sulgatar nähert, der russischen Interessensphäre zugewiesen wird. Die russische Regierung hält es für wünschenswert, daß außerdem gleichzeitig Entscheidung getroffen wird, betreffend das an Rußland grenzende nördliche Afghanistan in Richtung der von der Regierung bei den Verhandlungen des Jahres 1914 ausgesprochenen Wünsche. Nach Eintritt Italiens in die Reihe der kriegführenden Mächte wurden unsere als wünschenswert bezeichneten Ziele auch der italienischen Regierung mitgeteilt, welche ihre Einwilligung aussprach unter der Voraussetzung, daß Italiens Wünsche im allgemeinen und im Osten im besonderen entgegenkommen finden und daß wir in den uns zufallenden Gebieten Italien dieselben Rechte zuerkennen wie Frankreich und England.

Geheimtelegramm an den russischen Botschafter in Paris.

Petersburg, 30. Jan. 1917. Nr. 507. Kopie.

In Allerhöchster Audienz hat Doumergue S. M. dem Kaiser den Wunsch Frankreichs mitgeteilt, sich der Rückgabe von Elsaß-Lothringen nach dem Schluß des Krieges, sowie einer Sonderstellung im Tale des Aarflusses zu versichern und es dahin zu bringen, die Gebiete westlich des Rheines von Deutschland loszureißen und so zu regulieren, daß der Rhein in Zukunft ein dauerndes strategisches Hindernis gegen einen deutschen Vormarsch sein möge. Doumergue sprach die Hoffnung aus, Seine Kaiserliche Majestät möchte nicht ablehnen, jetzt sofort die Zustimmung zu diesem Vorschlage auszusprechen. Seine Kaiserliche Majestät geruhte, seine Zustimmung auszusprechen, und ich ersuche infolgedessen, daß Doumergue nach Mitteilung seiner Regierung mir einen Vorschlag zu einem Uebereinkommen mitteilen möchte, welches auf der Basis eines Notenwechsels zwischen dem französischen Botschafter und mir geschlossen werden könnte. Indem wir somit den Wünschen unserer Bundesgenossen entgegenkommen, glaube ich gleichwohl einen neuen Gesichtspunkt erkennen zu müssen, der nämlich in dem Telegramm

vom 24. Februar 1916 Nr. 948 dargelegt wurde und nach dem wir dann Frankreich und England ein uneingeschränktes Recht in der Frage der Feststellung von Deutschlands Westgrenze zuerkennen und darauf rechnen, daß die Bundesgenossen ihrerseits uns ein entsprechendes Recht zuerkennen werden, was die Feststellung unserer Grenzen mit Deutschland und Oesterreich-Ungarn anbelangt. Der bevorstehende Notenwechsel in der von Doumergue angeregten Frage gibt uns somit Veranlassung, zu ersuchen, daß die französische Regierung uns gleichzeitig ihrer Einwilligung dazu versichert, daß Rußland in der Frage seiner Grenzen im Westen Handlungsfreiheit erhält. Exakte Angaben in dieser Frage werden wir zu seiner Zeit dem Pariser Kabinett mitteilen.

Des ferneren glauben wir uns der Einwilligung Frankreichs versichern zu müssen, daß nach dem Schluß des Krieges die Servitute über die Alandsinseln aufgehoben wird. Bitte legen Sie die oben dargelegten Gesichtspunkte Briand dar und telegraphieren Sie über das Ergebnis.

Rußland und die Entente.

Die „Kölnische Zeitung“ schreibt zu den Vorgängen in Petersburg: Die Bolschewiki-Regierung scheint sich langsam zu festigen. Die Veröffentlichung der Verträge trotz der Drohungen aus Paris und London spricht für die Tatkraft ihrer Führer, die damit einen entscheidenden Schritt getan haben. Er bedeutet die Loslösung von Raub- und Beutegemeinschaft, die die zaristische Regierung mit der französischen und mit der englischen eingegangen ist. Aus einer Reuter-Meldung vom Samstag ist zu entnehmen: Der Verband wird seine Vertreter vorläufig in Petersburg belassen, was dafür spricht, daß der Verband eine weitere Festigung der Stellung der Bolschewiki für möglich hält. Gleichzeitig behält dadurch der Verband die Möglichkeit, weiter auf die inneren Verhältnisse Rußlands einzuwirken. Die Gefahr, die hierin für die Bolschewiki liegt, wird wohl von diesen nicht verkannt. Andererseits ist es mehrfach ausgesprochen worden, daß eine Einmischung seitens der Westmächte in die inneren Verhältnisse Rußlands nicht beabsichtigt sei. Stellt sich heraus, daß die Petersburger Regierung die nötigen Machtmittel besitzt, bezw. sich bleibend zur Geltung bringt, so wird sich die wichtige Frage ihrer Verteidigungsfähigkeit von selber klären. Gegenüber der Äußerung von Lord Robert Cecil, eine solche Regierung nicht anzuerkennen, stellt sich für uns die Frage einfach dahin: Wer hat die Macht? Verbindet sich mit der Macht der Wille zum Frieden, so sehen wir nicht ein, warum wir die Bolschewiki nicht ebenso für verhandlungsfähig ansehen sollen wie jede andere Regierung.

Wie die „Tägliche Rundschau“ schreibt, können nach einer Äußerung des amerikanischen Journalisten William Ellis, der nach fünfmonatigem Aufenthalt Rußland dieser Tage verlassen hat, die Bolschewiki durch keine Waffengewalt gestürzt werden. Vor allem, da die Kosaken vollkommen damit beschäftigt sind, sich gegen die Ukraine zu wehren.

„Sydsvenska Dagbladet“ schreibt über die Veröffentlichung der Geheimverträge: Die Leiter der englischen und französischen Auslandseschäfte scheinen schwerwiegende Gründe gehabt zu haben, um eine Veröffentlichung zu befürchten. Es genügt, um allen ruhig Urteilenden die klare Ansicht zu geben, daß die Entente weder für Freiheit und Recht noch aus Fürsorge für die kleinen Nationen den Krieg geführt hat, sondern daß ihre Ziele sehr umfassende Änderungen und durchgreifende Umstürze in Europa und Asien gewesen sind.

Die Wahlen zur Konstituante.

Nach der „B. Z. am Mittag“ meldet „Havas“ aus Petersburg: Der erste Tag der Wahl zur Konstituante sei ohne Zwischenfälle verlaufen. Trotz Schnee und Kälte waren die Wähler in viel größerer Anzahl erschienen als bei den Gemeindevahlen. Die Wahlen zur verfassunggebenden Versammlung schlossen am 28. November. Etwa die Hälfte der Petersburger Wähler hat ihre Stimme abgegeben. Die letzte Zusammenkunft der Soldatenabgeordneten läßt keinen Zweifel, daß die erdrückende Mehrheit der Petersburger Garnison auf der Seite der Maximalisten steht.

„Morningpost“ berichtet aus Petersburg: Die Regierung hat die Petersburger Banken angewiesen, Zahlungsanweisungen nach dem Ausland vorläufig nicht zu erledigen. Es werden keine Anweisungen nach dem Auslande über die Grenze mehr zugelassen. Die Maßnahme richtet sich in erster Linie gegen die Verbündeten Rußlands. Sie ist, wie das Blatt bemerkt, nur die Vorbereitung der Dinge, die noch kommen werden.

Trotzki hat an den englischen Botschafter Buchanan das schriftliche Ansinnen gerichtet, in England internierte russische Untertanen freizulassen, und deutete Gegenmaßnahmen gegen die Engländer in Rußland an.

Nach dem Nieuwe Rotterdamschen Courant erfährt „Daily Chronicle“ aus Petersburg vom 25.: In Kiew ist die Macht in den Händen der ukrainischen Rada, die die ukrainische Republik ausgerufen hat.

Englands Kriegsziel.

Drahtbericht.

London, 27. November. (Reuter.)

Lord Robert Cecil sagte in einer Rede in Norwisch: Es gebe keine Sicherheit für England, bis Deutschland endgültig geschlagen sei. Der deutsche Vorschlag, die Doppelhehe einzuführen, zeige es in seiner wahren Gestalt. Es sei der Ausfluß desselben Geistes, der nicht dulde, daß das Gesetz der Moral und der Religion den deutschen Staatsinteressen im Wege stehe. Einige glaubten, das deutsche Volk verlange nach Frieden. Die Probe dafür wäre die Bereitwilligkeit, Belgien wiederherzustellen und es für die ihm zugefügten Unbilden zu entschädigen. Die Deutschen seien aufgefordert worden, als Beweis für die Aufrichtigkeit ihres Friedenswunsches darauf zu antworten. Aber von der deutschen Regierung sei keine Antwort gekommen. Niemand könnte daher zweifeln, daß der Geist der deutschen Regierung genau derselbe sei wie zur Zeit, als sie Europa in den Krieg gestürzt habe. Wenn dieser Geist sich nicht ändere, wäre es von uns verorecherisch zu denken, daß mit einer solchen Macht dauernd Frieden geschlossen werden könne. Das oberste unserer Kriegsziele ist und muß sein: Sieg!

*

Wir kennen die Tonart seit langem, die Lord Cecil hier wieder einmal angeschlagen hat, kennen das Gemisch von Aufrichtigkeit und Phrase, das das Kennzeichen englischer politischer Reden bietet. Lord Cecil bekennt sich offen zu Englands Kriegsziel der Niederwerfung Deutschlands; er verbrämt es aber wieder nach dem alten Rezept mit der bis zum Ueberdruß wiederholten Moral, mit der Mär von dem verbrecherischen Geist der deutschen Regierung, „der Europa in diesen Krieg gestürzt habe“. Er offenbart Englands Hauptsorge, die Angst um das Schicksal Belgiens — und bemüht sich zugleich, Deutschlands Unmoralität durch die groteske Mär von dem Vorschlag der Doppelhehe vor seinen Zuhörern und der Welt zu offenbaren. Wir haben zwar von diesem Vorschlag bisher noch kein Wort vernommen, stellen aber gerne fest, daß englische Staatsmänner, die ernst genommen zu werden wünschen, bereits zu derartigen Phantasien ihre Zuflucht nehmen müssen, um in den Hören wenigstens die Illusion einer schwierigen Lage Deutschlands zu schaffen.

Und Englands Siegeswille, wie er sich hier ausspricht? Wir glauben gern, daß er vorhanden ist, aber wir wissen noch sicherer, daß er zum mindesten ebenso stark bei uns vorhanden ist. Während England den seinigen durch Reden seiner Staatsmänner der Welt mitteilt, zeigt Deutschland ihn schweigsamer aber eindringlicher durch Taten wie die zwölfte Isonzschlacht. Wer danach mehr Aussicht auf den End-erfolg hat — das scheint uns nicht schwer zu entscheiden.

Bulgarischer Heeresbericht.

Drahtbericht des W. T. B.

Sofia, 28. November.

Mazedonische Front: Westlich von Bitola, auf den Höhenstellungen im Cerna-Bogen und in der Moglena-Gegend südlich vom Dorfe Gradensniza hielt die lebhafteste Artillerietätigkeit an. Im Strumatal Tätigkeit in der Luft.

Dobrudschafront: Bei Tulcea und Isaccoa Gewehrfeuer.

Die nordische Dreikönigszusammenkunft. Der König von Schweden und der König von Dänemark sind in Begleitung ihrer Ministerpräsidenten und Minister des Aeußeren am 28. November in Christiania eingetroffen. Zum Empfang war König Haakon auf dem Bahnhof erschienen. Die Stadt ist geschmückt. Abends findet zu Ehren der Gäste eine Galafest statt.

Einbrecher auf Schloß Wilhelmshöhe. Einbrecher drangen nach dem „Berl. Lok.-Anz.“, in das kaiserliche Schloß Wilhelmshöhe ein und stahlen dort Kunstwerke im Werte von 80 000 bis 100 000 Mark. Einige Stücke sind bereits in Cassel von den Einbrechern unter der Hand verkauft worden. Von den Tätern fehlt zunächst jede Spur.

Bekanntmachung.

Der § 2 der Gebührenordnung für Bestellung und Abholung von Postsendungen und Telegrammen, sowie bei Aufgabe von Telegrammen vom 6. September 1917 wird hiermit aufgehoben.

Dementsprechend fallen im § 3 der genannten Gebührenordnung die Worte „und 1/3 der in § 2“ sowie im § 4 die Worte „die Gebühren ... bis Aufgabe“ fort. Wilna, den 26. November 1917.

Militärkreisamt Wilna-Stadt.

Der Stadthauptmann.

Pauly.

Hauptmann d. R.

Wetterbeobachtung.

Wilna, den 28./29. 11. 1917.

28. 11. 7 nachm.	Temperatur + 0 C	Höchstemperatur
29. 11. 1 vorm.	„ + 0,5 „	+ 5,5 C
7 vorm.	„ + 5,5 „	Niedrigstemperatur
2 nachm.	„ + 1 „	- 0,5 C

Voraussichtliches Wetter:

Fortdauer der trüben und feuchten Witterung.

Deutsches Theater in Wilna
Pohulankastraße • Direktion: Josef Geissel

Heute, Freitag, den 30. November 1917:

8 Uhr! **Die Heimat.** 8 Uhr!

Schauspiel in 4 Akten von H. Sudermann.

Sonnabend: DER SOLDAT DER MARIE;
Sonntag nachmittag: DER STROM,
Abends: DER SOLDAT DER MARIE.

Deutsches Lichtspielhaus
Wilnaer Straße 38.

Programm vom 28. bis 30. November:

1. Baumwoll-Industrie. Natur.
2. DAS HAUS OHNE TÜR.
Phantastischer Kriminalroman in 3 Teilen.
Aufnahme und Fabrikat Deutsche Bioscop-Gesellschaft.
3. DER DOLCH IM STRUMPFBAND.
Lustspiel in 3 Akten von Walter Turszinsky und Robert Wiene.
Anfang um 3, 5, 7 und 9 Uhr.

Kino-Theater Richard Stremer
Große Straße 74. • Erstklassiges Konzert-Orchester.

Nur 3 Tage: 30. November und 1. u. 2. Dezember 1917
Dritter Film der Mowopolschlagerserie der Saison 1917:

Die Gespensterstunde
(In Händen des Wahnsinnigen)

Schauerhaftes mimisches Drama in einem Vorspiel und 6 großen Akten von Urban Gad. In der Hauptrolle die weltberühmte, prächtigste Schönheit Marie Widal.

— PAPAS LIEBLING —

Kino „Illusion“ Große Str. 60

Nur 3 Tage! Außergewöhnl. Programm! Nur 3 Tage!
Zum ersten Male in Wilna. Spannende Handlung.

Für den Ruhm des Geliebten
oder Frau und Geld.

Ein spannendes, schreckliches Kino-Drama in 7 Akten.
3500 Meter. In der Hauptrolle die berühmte Marie Karmi.
Lisa ist langsam (komisch) — Italien (Natur.)

Kino-Theater „Miniatur“
Georgstraße 7.

Nur 3 Tage: 30. November, 1. und 2. Dezember 1917.

Die Standuhr, Lebensdrama in 5 Akten.

Der Patent-Schnappschloß-Koffer,
Lustspiel in 3 großen Akten.
Zwischentext in deutscher Sprache.
Sonnabend und Sonntag von 1—4 Uhr Preise von 30 Pfr. an.

Zu Engros-Preisen!

Sämtliche Friseur- und Barbier-Bedarfsartikel
und kosmetische Waren offeriert

Handelshaus J. Ossin & A. Kruk
WILNA, Trotzkastraße 11.

Kino „Lux“
Inh. J. Krubitsch
Geörg-Str. 11.

Infolge des außerordentlichen Erfolges, und daß solche Bilder überhaupt selten auf dem Kinematographen erscheinen, verlängert die Direktion die Vorführung dieses Films nur noch für 3 Tage: 30. November, 1. u. 2. Dezember 1917

DAS LIED DES LEBENS.
Schicksalstragödie in 6 großen Akten — Auch andere Bilder

Kirchen-Konzert
des berühmten Leipziger Kirchen-Solo-Quartetts Röhlig
zum Besten einer Weihnachtsbescherung armer
— Kinder der Deutschen Wilnaer Gemeinde —
in der evangelischen Kirche, Deutsche Straße 9
am Sonntag, den 2. Dezember 1917, 5 Uhr nachmittags.
Eintritt 20 Pfg. Altarplatz 50 Pfg.
Der Verkauf der Eintrittskarten findet am Sonntag, den 2. Dezbr.
von 4 Uhr nachmittags an vor dem Eingang der Kirche statt.

Größte Pelz-Handlung
Sch. Fin. WILNA,
Deutsche Str. 20
empfiehlt Muffen, Kragen, Mäntel,
fertige und unverarbeitete Felle, wie:
Zobel, Siel, Persianer, Füchse usw.
Bei größeren Detail-Einkäufen Engros-Preise.

Größter Treffer im glücklichsten Falle Eine Million Mark. **Glücks-Anzeige** Die Gewinne garantiert der Staat.

Glänzende Gewinnchancen bietet die Hamburger Staatslotterie, in welcher
— 13 Millionen 731 000 Mark —
sicher gewonnen werden müssen.

Größter Gewinn im glücklichsten Falle **Eine Million Mark**
Hauptgewinne und Prämien à M.

500 000	90 000
300 000	80 000
200 000	70 000
100 000	60 000

sowie 10000 Treffer à M. 4000, 40000, 30000, 20000, 15000, 10000, 5000, 5000, 4000, 3000, 2000 usw.
Im Ganzen besteht die Lotterie aus 100 000 Losen, von welchen 56 029 Nummern — also mehr als die Hälfte — im Laufe von 7 Ziehungen successive gezogen werden müssen. Eine so günstige Gelegenheit, schnell zu Vermögen zu gelangen, sollte — gerade in gegenwärtiger Zeit — niemand versäumen. Ich versende die Lose für die 1. Ziehung zum amtlichen Preise von

M. 10 = für 1/4 Los	M. 5 = für 1/2 Los	M. 2,50 = für 3/4 Los
---------------------	--------------------	-----------------------

gegen vorherige Einsendung des Betrages per Postanweisung. Versand auch ins Feld.
Ausführlicher amtlicher Gewinnplan kostenfrei. Jeder Teilnehmer erhält die amtliche Ziehungsliste prompt nach stattgehabter Ziehung.
Die Gewinne werden unter Garantie des Staates prompt ausgezahlt. Aufträge erbitte sogleich, spätestens bis zum 6. Dezember. [A335]

Samuel Heckscher senr. Lotterie-Hauptkollekte.
Kaiser-Wilhelm-Straße 93, HAMBURG 1165.

Oeffentliche Zustellung.

Die Firma R. Wolf, Aktiengesellschaft in Magdeburg-Buckau, Prozeßbevollmächtigter Rechtsanwalt v. Dyrburg in Wilkomierz, Kownoer Straße 32, klagt gegen Ch. A. Krikum und B. H. Orwin in Wilkomierz, Rußland wohnhaft, zur Zeit unbekannt Aufenthalts unter der Behauptung, daß die Beklagten laut dem Verträge vom 7. Oktober 1912 von der Klägerin eine Patent-Heißdampf-Hochdruck-Lokomobile, Modell P. H. VI gekauft und geliefert erhalten haben und zwar für den Kaufpreis von 6300 Rubel, worauf die Beklagten noch 1916,60 Rubel, sowie 143,15 Rubel für geleistete Montagearbeiten schulden, mit dem Antrage, die Beklagten kostenpflichtig zu verurteilen, an Klägerin 2059,75 Rubel nebst 6% Zinsen von:

- 1000 Rubel seit dem 1. Oktober 1914,
- 916,50 Rubel seit dem 1. April 1915 und
- 143,15 Rubel seit dem 1. April 1914

zu zahlen oder die bezugene Patent-Heißdampf-Hochdruck-Lokomobile, Modell P. H. 6, Fabriknummer 16274 nebst Zubehör herauszugeben und das Urteil gegen Sicherheitsleistung für vorläufig vollstreckbar zu erklären.
Zur mündlichen Verhandlung des Rechtsstreites werden die Beklagten vor das Kaiserlich Deutsche Friedensgericht in Wilkomierz auf den 31. Januar 1918, vormittags 10 Uhr, geladen.
Wilkomierz, den 10. November 1917.
Der Gerichtsschreiber
des Kaiserlich Deutschen Friedensgerichts.
Jost, Friedensgerichtssekretär.

Herrenpelz
Nutria, Fischotterkragen, zu verkaufen. Anfrage bei den „Wilnaer Zeitung“.

Gebr. Handnähmaschinen
zu kaufen gesucht. Anfrage an die „Wilnaer Zeitung“.

Arbeiter
z. Zerkleinern v. Brennholz können sich nach 3 Uhr nachmittags melden bei der Wilnaer Zeitung.

Königl. Sächs. Lotterie
Ziehung 1. Klasse: 5. bis 6. Dezember 1917.
Hauptgewinne ev. Mark

800 000
500 000
300 000
200 000
150 000

u. s. w. Viele Mittelgewinne.
Preise zur 1. Klasse:
1/10 = 5 M. 1/5 = 10 M.
1/2 = 25 M. 1/1 = 50 M.

Felix Flinnes
Antilche Lotterie-Einnahme,
Leipzig 3.
Versand auch ins Feld.

Allen eldgrauen
sage ich meinen Dank für die imir auch im Felde bewesene Anhänglichkeit u. mache gleichzeitig darauf aufmerksam, daß am 5. u. 6. Dez. cr. die

1. Klasse 172. Lotterie
gezogen wird.
Noch nicht Beteiligte bitte ich, Prospekt und Liste — kostenlos — zu verlangen. — JA 318

Heinr. Schäfer
Königl. Sächs. Staats-Lotterie - Einnahme
Leipzig, Petersstr. 33.

Postkarten-Versand
Größtes Lager, reelle Bedien.
100 Kriegskarten,
Ost und West . M. 2,50
100 Frauenköpfe. „ 3,50
100 Poin., Russ. „ 3,50
usw. Typen . . . „ 3,50
100 Weihnachts- u. Neujahrskart. „ 3,—
100 Karten sort. od. Nachn. „ 3,—
geg. Voreins. od. Nachn. me.
Berliner Verlags-Institut
Berlin W. 30. R.

Königlich Sächsische Staats-Lotterie-Einnahme
Ziehung 1. Klasse 5. und 6. Dezbr. 1917

110000 Lose 55000 Gewinne im Betrage von 20801000 Haupttreffer evtl.

800 000	300 000
500 000	500 000
450 000	200 000
400 000	150 000
	100 000

speziell

300 000	500 000
200 000	500 000
150 000	200 000
100 000	150 000
	100 000

Preise der Lose 1. Klasse
1/10 1/5 1/2 1/1
5.- 10.- 25.- 50.-
Voll-Lose für alle Kl. gültig
1/10 1/5 1/2 1/1
25.- 50.- 125.- 250.-

Eduard Renz
Dresden-A., Annenstr. 3
Versand ins Feld.

Ostbank für Handel und Gewerbe
Posen — Königsberg Pr.

Aktienkapital und Reserven ca. 40 000 000 Mk. * 45 Niederlassungen in Ostdeutschland
Niederlassungen im besetzten russischen Gebiet:
Bialystok, Grodno, Kalisch, Kowno, Kutno, Libau, Lodz, Mlawa, Plock, Sosnowice, Warschau Wlozlawek und

Wilna, Grosse Strasse 66
Prompteste Erledigung sämtlicher bankgeschäftlicher Transaktionen.

An- und Verkauf aller Arten Kupons	in Darlehns-kassen-Rubeln und in deutschem Gelde.
An- und Verkauf von Wertpapieren	
Einlösung von fremden Geldsorten etc.	
Ueberweisungsverkehr nach Deutschland	
Annahme von Spargeldern und Depositen	
Scheck- und Konto-Korrent-Verkehr	
Annahmestelle für die an die Ostbank für Handel und Gewerbe, Darlehnskasse Ost zu richtenden Anträge auf Gewährung von Darlehn in Rubelwährung.	

Auskunft jederzeit bereitwilligst.

Königl. Sächsische Landes-Lotterie
Hauptgewinn im günstigsten Falle:
Mark 800 000
Hauptgewinne:
Mark 500 000
" 300 000
" 200 000
" 150 000
" 100 000
usw. usw. usw.

Klassenlose:
1/10 1/5 1/2 1/1
Mark 5.— für 10.— 25.— 50.—
Mark 25.—, 50.—, 125.—, 250.—
Prospekte gratis und franko.

V. Bischoff, Dresden-A. 9
Neumarkt.
Einnahme der Königl. Sächs. Staats-Lotterie.

Friedensgericht.

In der letzten öffentlichen Sitzung des Friedensgerichts I Wilna, vom 28. November 1917, kamen folgende Fälle zur Aburteilung:

Wegen zweier Diebstähle stand der Droschkenkutscher Schazwel vor Gericht. Er hatte im September dieses Jahres aus dem in der Ostrabramstraße belegenen Stalle des Isaak Punski eine Schlittenbude, Sattel- und sonstiges Lederzeug, sowie einen Führermantel und eine Schlittendecke gestohlen. Den Diebstahl brachte er durch zwei getrennte Handlungen zur Ausführung, indem er einmal um 11 Uhr vormittags und dann noch ein zweites Mal um 11 Uhr nachts in den Stall des Punski eindrang. Im zweiten Falle hat der Angeklagte das Stallfenster zerbrochen und ist so in den Stall eingestiegen. Der Gesamtwert der gestohlenen Gegenstände übersteigt die Summe von 1000 Mark. Das Gericht erkannte gegen den Angeklagten auf eine Gefängnisstrafe von 9 Monaten.

Wegen dreier Diebstähle hatte sich die Olga Szastak zu verantworten. Erstens hatte sie im Juni dieses Jahres zusammen mit dem bereits abgeurteilten Alexander Borkowski aus dem Hause der Emilia Downer Wäschestücke im Gesamtwert von 100 Mark gestohlen. Ferner hat sie im Oktober dieses Jahres der Maria Alexandrowicz aus dem von ihr verwalteten Hause Tische, Stühle, Koch- und Eßgeschirr, sowie Kleider- und Wäschestücke im Werte von 100 Mark entwendet. Den dritten Diebstahl beging die Angeklagte im November dieses Jahres, indem sie der im gleichen Hause wie die Alexandrowicz wohnenden Alexandra Niewiadowska Kleider- und Schmuckstücke im Werte von 300 Mark entwendet hat. Das Gericht erkannte gegen die Szastak wegen sämtlicher drei Diebstähle auf eine Gesamtgefängnisstrafe von einem Jahre. Die Helene Gorbaschewska, die an den beiden letzten Diebstählen der Szastak beteiligt gewesen sein sollte, mußte dagegen freigesprochen werden, weil sie der Täterschaft nicht überführt werden konnte.

Wegen fahrlässiger Tötung stand der Vorarbeiter Michael von Lovsentowicz vor Gericht. Bei der Reinigung einer Klärungspumpe in einer auf dem Grundstück des Jakobhospitals befindlichen Kloakengrube sind am 2. August d. J. vier Arbeiter von den starken Gasen betäubt in die Grube gestürzt und darin ums Leben gekommen. Dem Angeklagten wird der Vorwurf der Fahrlässigkeit gemacht, weil er die verunglückten Arbeiter, ohne sie anzuseilen, in die Grube geschickt hat. Außerdem hatte der Angeklagte die Zuflußrohre verstopfen lassen, eine Maßnahme, durch die die Zuführung von frischem Sauerstoff gehemmt wurde. Das Gericht sprach den Angeklagten jedoch frei, weil er nach Erachten des Sachverständigen bei seiner geringen Bildung weder von der Stärke der Gase auf dem Grunde der

Grube, noch von den Folgen der Verstopfung des Zuflußrohres Kenntnis haben konnte. Der Angeklagte hatte die Anseilung vielmehr in der Annahme unterlassen, daß die Stärke der Gase in allen Schichten der Grube die gleiche sei.

Novemberlaunen. Am Dienstag abend fing es so verheißungsvoll an, gerade wie in den Büchern unserer Jugendzeit der russische Winter anzufangen pflegte: mit dichtem Gestöber der großen, schweren Flocken und pfeifendem Wind. Phantasievolle Leute schlossen die Augen, gläubten sich mitten in der Steppe und sprachen von Wolfsjagden. Andere dachten an das Märchen und an Frau Holle, die ihre Betten schüttelt. Die Posten vor den Schilderhäusern sahen aus wie die Schneemänner, und die Patrouillen stapften einher, als seien sie die Eiseiligen selber. Sie stapften über den weißen, weichen

Platzmusik im Schlossgarten
Mittags 12 Uhr
Musikleiter: Vizefeldwebel Polster.
SPIELFOLGE
1. Perpetuum mobile, Marsch Blon
2. Ouverture z. „Orpheus in der Unterwelt“ Offenbach
3. „Sei mir gegrüßt, du mein schönes Sorrent“ Waldmann
4. Fantasie aus der Oper „Traviata“ Verdi
5. Herbstweisen-Walzer Waldteufel
6. „Aisha“, Intermezzo Lindsay

Teppich und dachten, halb Mitleid, halb Hohn, an jene lieblichen Novembertage, wo das Durchwaten Wilnaer Straßenschlammes ein nicht ganz ungefährliches Unternehmen war, nur auszuführen mit preußischen Kommißbeinen und der gesammelten Erfahrung dreier russischer Kriegsjahre. Die Schäden des Pflasters waren barmherzig verdeckt, und alles konnte noch gut und schön werden. Und dann kam es doch ganz anders. Am Donnerstag morgen schon war alles flüssig, was in der Nacht noch fest war, und der schöne weiße Wintertraum war einer grauen, nassen Wirklichkeit gewichen, die zu allem Ueberfluß auch noch Dauer verspricht.

Wilnaer Allerlei. Die Kösener A. H. S. C.-Abende finden am ersten Mittwoch im Monat, und zwar jetzt im Allgemeinen Offizier-Kasino, Gouverneurstraße, Seitenzimmer (1. Stock), also nicht mehr Georgstraße 11, statt; nächster Abend am 5. 12.

Burschenschaftler-Zusammenkunft jeden Dienstag abend 8 1/2 Uhr, Georgstraße 11, 2 Treppen. (Kinoaufgang.)

Landsmannschafter-Zusammenkunft (Coburger L. C.). Jeden 1. und 3. Donnerstag im Monat im Offizierkasino, Gouverneurstraße. Besteller Tisch.

A. D. B. Zusammenkunft jeden letzten Sonnabend im Monat, abends 8 U. c. t. im Allgem. deutschen Offizier-Kasino.

A. T. B.-Abend jeden 1. und 3. Montag im Monat. 8 1/2 Uhr Offizier-Kasino, Gouverneurstraße.

S. V. er treffen sich jeden 1. und 3. Sonnabend im Monat abends 8 1/2 Uhr im Allgem. Offizier-Kasino zu Wilna, Gouverneurstraße. Auskunft erteilt: Stabsapotheker d. R. Berndt, Chemische Untersuchungsstelle.

Eine livländische Zauberformel.

In einem interessanten Aufsatz „Heilsagen aus den Ostprovinzen“ in der „Rigaschen Zeitung“ von 1910 zeigt der Rigaer Stadtbibliothekar Nikolaus Busch, daß die sog. Satorformel jetzt noch in Livland unter der lettischen und dem auf einer niedrigeren Bildungsstufe stehenden Teile der russischen Bevölkerung vielfach in Brauch ist. Er erzählt u. a., daß ihm 1883 in Bilderlingshof bei Riga ein Bauer einen Zettel mit dieser Formel vorgewiesen habe, den er von einem Nachbar bekommen, um ihn seiner erkrankten Kuh umzubinden; der Mann fürchtete, dadurch seine Seele dem Teufel zu verschreiben, und bat den des Betriebs kundigen Stadtherrn, ihn über diesen Punkt aufzuklären. Daß die Formel auch schon im 18. Jahrhundert unter der Bauernbevölkerung Livlands verbreitet war, zeigt eine in der Bibliothek der Gesellschaft für Geschichte und Altertumskunde der Ostseeprovinzen in Riga im Originalmanuskript vorhandene Arbeit des Jagd- und Tiermalers Joh. Heinrich Baumann „Lächerliche Meinungen einiger Landleute in Kurland und Livland“, in der es heißt: „Diese bekannten Charaktere (d. h. Buchstaben) werden auf ein Stück Papier geschrieben und solches mit Brot dem Menschen oder auch dem Vieh mit aller Zuversicht eingegeben. Es gibt kluge Leute, ja sogar Prediger, die solchen Unsinn niederschreiben und seiner Wirkung trauen.“ Auch nach Rußland hinein ist die Formel verbreitet (I. P. Sacharotwi, Russische Volksüberlieferungen. Neue Ausgabe. Petersburg 1885. S. 97).

Die Formel besteht aus fünf untereinander geschriebenen, sinnlosen lateinischen Worten, die man immer wieder erhält, mag man sie von rechts nach links oder von links nach rechts, von unten nach oben oder von oben nach unten lesen:

S A T O R
A R E P O
T E N E T
O P E R A
R O T A S

Reinhold Köhler (Kleinere Schriften 3, 564 ff.) hat der Formel eine ausführliche Untersuchung gewidmet und sie seit Ende des 11. Jahrhunderts in den verschiedensten Zeiten und bei den verschiedensten Völkern nachgewiesen. Sie diene nicht nur als Abwehrmittel gegen Krankheit und Behexung bei Mensch und Vieh, sondern auch „zu Erweckung großer Herren oder Frauen Gunst“ und besonders als Feuerlöschmittel. Nichts ist eben weiter verbreitet und behauptet sich zäher als der Aberglaube.

Evangelischer Militärgottesdienst. Am Sonntag, 2. Dezember, 8,45 Uhr vorm., in der Kirche der Kavalleriekaserne für das Feldrekrutendepot 10. Predigt: Pfarrer Engelhardt — 10 Uhr vorm. in der Deutschen Kirche, Deutsche Straße 9. Predigt: Pfarrer Engelhardt.

Katholischer Militärgottesdienst. Sonntag, den 2. Dezember 1917, in der Johanneskirche 9 Uhr vormittags, Predigt Pfarrer Dr. Dümbelfeld. In der

Der gute Kamerad.

Roman von Cola Steln.

30 Fortsetzung.

„Wo ist sie denn?“
„Sie hatte die Erholung so furchtbar nötig. Denke dir, auf der Hochzeitsreise erreichte uns die Nachricht von Mamas Krankheit. Wir eilten zurück. Dann kam der schwere, schwere Sommer, Asta hat Mama aufopfernd gepflegt. Aber sie war nachher auch mit ihren Kräften am Ende. Sie fuhr nach Meran, blieb dort fünf Wochen und ist nun seit drei Wochen in Oberhof.“

„Allein, Jost?“
„Ja, allein. Ich kann geschäftlich nicht so lange fort.“
„Aber du fährst gewiß Sonnabends und Sonntags zu ihr? Oberhof ist doch nur vier bis fünf Stunden weit!“

„Ich war noch nicht dort.“
„Nanu, du besuchst deine junge Frau nicht einmal? Ihr scheint mir ein kurioses Ehepaar zu sein. Nachdem ihr so kurze Zeit verheiratet seid, reist deine junge Frau eine Ewigkeit fort und du fährst nicht zu ihr?“

Jost antwortete nicht, er suchte nach Worten. Der andere merkte es, er wurde noch aufmerksamer.

„Zum Fest kommt deine Frau doch nach Hause?“

„Zu Weihnachten? Ich weiß es noch nicht!“

„Aber Menschenskind! In acht Tagen ist Weihnachten. Und du weißt es noch nicht? Nun, dann reise doch zu ihr, jetzt während der Feiertage wirst du doch Zeit haben.“

„Ich habe daran auch schon gedacht, ja, Alfred, ich werde wohl reisen.“

„Habt ihr euch eigentlich verzankt, daß du so merkwürdig bist, sobald ich von deiner Frau spreche?“

„O nein, ganz und gar nicht. Aber fragen kannst du, Fredy, daß einem angst und bange wird! Du konntest einen immer schon zur Verzweiflung treiben mit deinem Gefrage.“

„Ich bin eben für völlige Klarheit in jeder Lebenslage. Na, sei so gut, alter Junge, ich werde mich bessern.“

Jost zog die Uhr. „Es wird Zeit, zum Essen zu gehen. Du bist doch heute mein Gast? Komm, wir speisen in irengd einem netten Restaurant.“

„Nicht bei dir zu Hause?“
„Nein, ich esse immer im Restaurant, seit Asta fort ist. Es ist mir zu einsam, so ganz allein im Hause zu essen.“

Der Freund pfiff durch die Zähne. „Und dann läßt du deine Frau nicht zurückkommen? Na, des Menschen Wille ist sein Himmelreich!“

Sie gingen und saßen sich bald im „Kaiserhof“ beim Essen gegenüber.

Nun erzählte Alfred Dorn lebhaft und in fesselnder Weise von seiner Tätigkeit, von seinem Leben, von seinen Erlebnissen während der letzten Jahre. Er war sehr gesprächig wie stets, lachte und schwatzte und Jost hörte ihm interessiert zu.

Als sie beim Kaffee saßen, brachte Dorn das Gespräch auf das, was ihm am Herzen lag.

„Wann willst du nun reisen, Jost?“

„In drei bis vier Tagen, denke ich. Ich werde Asta überraschen.“ Er lächelte vor sich hin. Der Gedanke machte ihn froh. Trotzdem Asta ihm nun wieder so nahe war, so schnell zu erreichen, hatte er seinem Wunsche, sie wieder zu sehen, nicht nachgegeben. Sie bat ihn nicht um sein Kommen, er wollte ihr seine Gesellschaft nicht aufdrängen. Er ahnte ja nicht, daß Asta Meran nur verlassen, Oberhof sich zum Aufenthalt gewählt in der Hoffnung, Jost leichter zu sehen, vielleicht seinen Besuch zu erhalten, wenn sie ihm so nah war. Er konnte das alles nicht wissen. Und darum blieb er ihr fern, ihr, deren Leben ein einziges Sehnen war, ein Sehnen nach ihm. . . .

Jost blickte den Freund an. Und er las in den ausdrucksvollen Augen des Mannes, was sein Mund nicht auszusprechen wagte, eine Bitte, eine Sehnsucht, einen Wunsch. Da sagte er schnell:

„Willst du mich begleiten, Alfred? Willst du das Fest in Oberhof mit uns zusammen verleben?“

„Hurra!“ rief er. „Ein famoser, ein kapitaler Gedanke! Wären wir nicht im Lokal, ich umarmte dich dafür! Nein, du bist wirklich ein famoser Kerl! Ja, ich reise mit dir.“

Ich habe ja auch sonst keinen Menschen, der mir nahe genug steht, um mit ihm Weihnachten verleben zu können und zu mögen, nur Asta und dich.“

Er stockte plötzlich, fragte ein wenig zaghaft: „Wird es deiner Frau auch recht sein, wenn ich plötzlich in ihre Bergeinsamkeit hereingeschneit komme? Wird sie nicht lieber allein mit dir sein wollen?“

„Ach wo.“ sagte Jost. „So ein Ehepaar, das immer allein sein will, sind wir nicht.“

„Es scheint so.“ meinte Dorn trocken. Dann fragte er: „Hast du schon ein Geschenk für deine Frau?“

„Nein, ich weiß auch gar nicht recht. . . . Es ist schwer, für Asta etwas Passendes zu finden.“ Sie hatten sich immer beschenkt, aber früher, als Asta noch jünger war, schien es ihm leichter zu sein, sie zu erfreuen. Sie trug jetzt den prachtvollen Schmuck ihrer verstorbenen Mutter, sie besaß ihr großes Vermögen, womit konnte er sie noch beschenken?

„Kaufe ihr doch etwas für euren gemeinsamen Haushalt.“ schlug Dorn vor, „eine besonders schöne Lampe, eine Bronze, ein Bild, es gibt ja so mancherlei. Wollt ihr euch übrigens kein eigenes Haus bauen?“

„Später.“ sagte Jost nervös, „es ist ja alles anders gekommen, als wir gewollt, durch Mamas Krankheit und Tod.“

Sie sprachen dann von anderen Dingen, aber wieder dachte Alfred Dorn: „In dieser Ehe stimmt etwas nicht!“

Später fragte er den Freund nach seiner früheren Verlobten. „Hast du nie wieder etwas von ihr gehört, Jost? Nie ein Lebenszeichen erhalten?“

„Niemals.“ sagte dieser, „ich weiß nichts von ihr und will nichts von ihr wissen. Sie ist ausgelöscht aus meinem Leben.“

In den nächsten Tagen machten sie zusammen ihre Weihnachtseinkäufe, Dorn war ausgelassen lustig, er steckte Jost an mit seiner Fröhlichkeit. Es war doch hübsch, in dem lebhaften, schon festlich gestimmten Berlin Einkäufe zu machen für ein liebes Wesen, das man beschenken wollte. Jost beschloß, um Asta eine große Freude zu machen, seinen Hund mit zu nehmen nach Oberhof.

Vier Tage vor Weihnachten reisten die beiden Freunde nach Thüringen ab. (Fortsetzung)

Kavalleriekaserne 10,45 Uhr vormittags, Predigt Pfarrer Dr. Dümbelfeld. In der Romanowkirche 8,30 Uhr vormittags, Predigt Pfarrer Czeckza, und 8 Uhr nachmittags, Predigt Pfarrer Dr. Dümbelfeld.

Kirchen-Konzert. Zum Besten einer Weihnachtsbescherung für arme Kinder der Deutschen Wilnaer Gemeinde findet in der evangelischen Kirche, Deutsche Straße 9, am Sonntag, den 2. Dezember, 5 Uhr nachmittags, ein Kirchen-Konzert statt. In diesem Konzert wird das rühmlich bekannte Leipziger Kirchen-Solo-Quartett Röhlig zum ersten Male in Wilna zu Gehör kommen. Sowohl mit Rücksicht auf den wohlthätigen Zweck, wie im Hinblick auf den künstlerischen Ruf der Vereinigung ist dem Konzert möglichst zahlreicher Besuch zu wünschen. Die Eintrittspreise sind sehr niedrig bemessen; ein Altarplatz kostet 50, der Eintritt 20 Pfennig. Der Verkauf der Eintrittskarten findet am Sonntag, den 2. Dezember, von 4 Uhr nachmittags an, vor dem Eingang der Kirche statt.

Vortragsabende. Pastor E. Engelhardt hält am 30. November, abends 8 Uhr im Soldatenheim Königsberg einen Vortrag über das Thema „Bei Kriegsausbruch im Stillen Ozean“ und Leutnant d. L. Professor Dr. Kolbe am 3. Dezember, abends 7 Uhr, im Deutschen Soldatenheim, Georgstraße,

einen Vortrag über „Die gegenwärtige Lage“. — im Deutschen Soldatenheim, Georgstr. 9, findet am 30. November 7,15 Uhr abends ein Konzert für Violine und Klavier statt. Es wird von Gefreiten Muszinski und Telegraphist Koschnik veranstaltet.

Feldgraue Lehrer. Sonnabend, den 1. Dezember, abends 8 Uhr, wird Herr Dr. Schmidt im Soldatenheim Halberstadt über „Monismus und Dualismus“ sprechen.

Verloren. Am 24. November ist auf der Straße oder in der Missionarkirche eine goldene Damenuhr mit Monogramm H. L. verloren worden. Sie ist bei der Deutschen Polizeiverwaltung Wilna, Dominikanerstraße 1, Zimmer Nr. 122, abzugeben.

Meldescheine für Web-, Wirk- und Strickwaren. Die Besitzer von Web-, Wirk- und Strickwaren-Geschäften werden darin erinnert, daß gemäß § 6 der Verordnung des Herrn Chefs der Verwaltung Wilna-Suwalki vom 27. 10. 16 bis zum 5. n. Mts. wiederum die Meldescheine über die am 1. n. Mts. vorhandenen Bestände beim Stadthauptmann, Dominikanerstraße 3, Zimmer 61, einzureichen sind. Die Meldescheine liegen bekanntlich in der Handelsabteilung beim Stadthauptmann, müssen dort abgeholt und nach dem neuesten Stand berichtet werden.

Im besetzten Gebiet.

Vertagung der Ritterschaftskonferenz:

Das Kurländische Ritterschafts-Komitee in Mitau teilt durch öffentliche Bekanntmachung mit, daß aus von ihm unabhängigen Gründen die auf den 27. einberufene allgemeine Konferenz der Kurländischen Ritter und Landschaft auf den 6. Dezember d. J. verschoben worden ist. Die Stimmlegitimierung der Mitglieder findet am 5. Dezember im Ritterhause zu Mitau statt.

Arbeitsverweigerung.

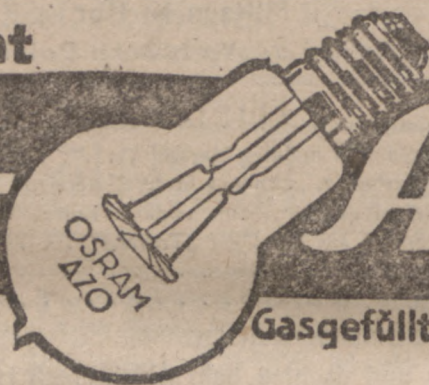
Vier Einwohner aus Tobolskaja-Budka sind mit je 20 Mk. Geldstrafe belegt worden, weil sie einer Aufforderung, Holz zu fahren, nicht nachgekommen waren. Die Fälle von Arbeitsverweigerung sind immer noch recht zahlreich. Die Leute lassen sich lieber erst bestrafen, ehe sie pünktlich der Aufforderung zur Leistung einer Arbeit nachkommen, die eben einmal ausgeführt werden muß und zu der der Säumige erforderlicher Weise doch gezwungen wird.

Aufhebung unerlaubter Fabriken.

Man schreibt uns aus Bialystok: Hier ist jetzt eine Fabrik aufgehoben worden, weil sie, ohne Erlaubnis hierzu zu besitzen, Pfeffer- und Kaffeersatz fabriziert hat. Der Pfefferersatz stellt sich als ein sehr grobkörniges Gemisch aus Getreiderückständen, geriebenen Wurzeln und auch etwas Naturpfeffer dar. Dieses zweifelhafte Gemisch wurde in Packungen zu ein sechzehntel Pfund in den Handel gebracht, die 1,60 Mk. kosten, sodaß sich also der Preis für das russische Pfund auf über 25 Mk. stellt. Kein schlechtes Geschäft für den findigen Fabrikanten!

Das konzentrierte Licht

Osram-Azo



Gasgefüllt-bis 2000Watt

Neue Typen:
Osram-Azola
Gasgefüllte Lampen
25 und 60 Watt
Nur das auf dem Glasballon
eingestülzte Wort **Osram**
bürgt für Qualität!

Trockenbakterien

Seife „RENOMA“ usw.

liefert zu mäßigen Preisen

Robert Lubicz, Warschau

Marschalkowska 104. gegenüber Wiener Bahnhof.

Großer Erfolg!

Die deutsche Uebersetzung des berühmten

„Wolga“-Liedes

ist im Druck erschienen und zu haben

im erstklassigen Musikgeschäft von

L. KATZ, Wilnaer Straße 26.

Großer Erfolg!

Für den Winterbedarf!

Große Auswahl in Stiefeln und Schuhen

für Militär und Zivil bei

Ch. Chait, Wilna, Große Straße

Nr. 68.

Ansichtskarten.

Künstlerkarten, Serien usw. f. Soldaten 100 St. M. 2,20, 3,20, 4,20, 5,—

Mustersendung, 100 Stück in sämtl. Sorten für M. 4.—

Extra-Anfertigung nach Photogr. 100 St. M. 30.— (in Etapp.)

Paketen M. 28.—, Kurzbriefe 100 Stück M. 2.—

Versand erfolgt in Pfundpaketen gegen Vorauszahlung.

Hann. Kunstverlag Heinrich Carle, Hannover 2

Nikolaistr. 14.

Für Militär-Kantinen!

Sämtliche Waren und Lebensmittel.

Tabak, Schokolade und Bonbons, billiger als irgendwo,

nur bei **R. Jospe, Wilna, Ostrabramal**

Militär-Effekten! Mützen! Handschuhe!

Militär-Schneiderei

J. Fainschneider, Wilna

Wilnaer Straße 22 — vis-à-vis der städt. Apotheke

Technisches Büro „Kolokol“

L. Weimann, Wilna, Wilnaer Straße 21

Sämtliche Installations-Materialien für

Wasser-, Gas- u. elektr. Licht-Anlagen

Taschenlampen und Batterien.

„Osram“- und „Azo“-Lampen.

Mannesmannröhren-Werke

DÜSSELDORF

liefern

Nahtlose Mannesmannrohre u. geschweisste Rohre

aller Art:

Slederohre, Fieldkesselrohre.

Muffenrohre für Wasser- und Gasleitungen, in grossen Längen,

mit hoher Festigkeit, bei geringem Gewicht. Ersatz für Gussrohre.

Flanschenrohre für Wasser-, Dampf- und Luft-Leitungen.

Spezialität: Turbinenleitungen.

Bohrrohre, Naphtaleitungsrohre, Gestängerohre etc.

Rohre mit Gewinde und Muffen für Gas, Wasser und Dampf.

Präzisionsrohre für alle möglichen Konstruktionszwecke.

Stromzuführungs- und Lichtmaste:

Gas- u. Glühlichtkandelaber, Telegraf- u. Telefonstangen,

Fahnen- u. Blitzableiterstangen, Kontaktstangen, Bausäulen

Schiffbau-Material:

Bootsdavits, Ladebäume, Deckstützen, Masten, Gaffeln,

Rahen, Stängen usw.

Nahtlose Stahlflaschen. Geschweisste Behälter.

Geschweisste Fässer und Trommeln.

Rohrschlangen und Spiralen. Wellrohre.

Kesselbleche, Kesselböden, Spezialböden, Kessel-

teile, Lokomotivwände, Feuerbüchsen usw.

Feinbleche in allen Qualitäten,

für Stanz-, Falz- und Emailierzwecke, Dynamobleche.

IA 55

Gebt gern
und schnell!

Rote + Lotterie

Ziehung

6. bis 11. Dezember 1917.

17851 Geldgewinne

bar ohne Abzug Mk.

Hauptgewinne:

600000

100000

50000

Lose zu Mk. 3,30.

Porto und Liste 35 Pfg. extra,

versendet auch unter Nachnahme

Carl Schneemilch.

Hamburg 24

Das Büro der

„ALLIANZ“

Versicherungs-Aktien-Gesellschaft, Berlin

General-Agentur für Wilna und Kowno

Feuer- und Transport-Abteilung

wurde verlegt von Georgstraße 22 nach

Gr. Pohulankastr. 9

gegenüber der Militär-Eisenbahn-Direktion 5 und dem Deutschen Theater.

Geschäftsstunden von 9 bis 3 Uhr.